



Stefanie Hümke, 25, (rechts) ist schon jetzt, ein halbes Jahr vor dem Ende ihrer Ausbildung, eine »sehr gute Buchbinderin«, findet Firmeninhaber Sascha Pipek. Große Teile der Produktion übernimmt sie bereits selbstständig: schneiden, falzen, klebebinden und heften. Auch den Messerwechsel an der Maschine, was hohe Geschicklichkeit erfordert. Jennifer Eisenhut (links) hat ihre Lehre zur Buchbinderin erst vor wenigen Monaten begonnen. Zuvor hatte die 24-Jährige während eines Praktikums Gelegenheit, Tätigkeit und Betrieb kennenzulernen. Pipek und sein Team waren schnell überzeugt von der jungen Frau. Die Hörschädigung der beiden Frauen fällt als Handicap kaum ins Gewicht.

SP Medienservice: Hier gebärdet auch der Chef

Das Bonner Verlags- und Druckunternehmen sp-Medien-service setzt auf gehörlose Auszubildende – und gewinnt ein engagiertes, junges Team.

Sascha Pipek, 37-jähriger Inhaber der Firma SP Medienservice im Bonner Stadtteil Bad Godesberg, hält beide Hände vor den Körper und führt dann die Handflächen zusammen: seine selbst ausgedachte Gebärde für »Falten«. Jennifer Eisenhut, seine gehörlose Auszubildende, versteht sofort: Der Infolyer, der gleich durch die Druckmaschinen laufen soll, muss

im Anschluss gefaltet werden. Sie nickt und richtet die Maschine entsprechend ein. Sascha Pipek grinst, reckt den Daumen nach oben: genau, stimmt, alles prima!

»Gebärden«, so sagt er wenig später in seinem Büro, das über der Halle mit den Maschinen liegt, »sind in einer lauten Druckerei richtig praktisch. Man kann sich trotz des Maschinenlärms verständigen, und das über größere Entfernungen.«

Erfahrungen mit hörgeschädigten Azubis seit 2004

Angefangen hat alles mit Dimitri, damals, im August 2004. Der

hörgeschädigte junge Mann hatte durch Vermittlung der zuständigen IFD-Fachberaterin ein Praktikum gemacht – und Sascha Pipek zum Staunen gebraucht: »Er konnte die Maschine schneller bedienen, als ich sie erklären konnte. Er schaut genau hin und setzt sofort um, was man ihm gezeigt hat!«

Pipek lacht, fasst sich an die Nase und deutet eine runde Clown-Nase an: die Gebärden-Bezeichnung im Unternehmen für Dimitri, den Clown, der Chef und Kollegen nicht nur mit Intelligenz und guter Auffassungsgabe überzeugte, sondern auch durch seine hohe Motivation, seinen Humor und seine gute Laune. Er wurde Pipeks erster Auszubildender mit Handicap. Im Sommer 2008 schloss er seine Buchbinder-Lehre ab und wurde übernommen.

Nach diesen guten Erfahrungen gab Firmenchef Pipek in enger Zusammenarbeit mit der IFD-Beraterin Jennifer Söhn auch anderen Jugendlichen mit Hörbehinderung eine Chance: als Praktikanten und als Auszubildende. In 2008 absolvierten gleich acht hörgeschädigte junge Leute ihre Ausbildung in Pipeks Unternehmen: als Buchbinder/in, Drucker und Mediengestalter. Gebärden-Sprache ist schon die übliche Verständigungsart geworden in der Maschinenhalle. Auch manche hörenden Kollegen üben schon eifrig.

Pipeks Erfahrungen sind ausgesprochen positiv: »Bei einem kleinen Unternehmen mit wie bei uns knapp unter 20 Beschäftigten muss ich mich auf die Einsatzbereitschaft jedes Einzelnen verlassen können. Auch die Azubis bearbeiten reale Aufträge. Sie arbeiten gut, genau und fehlerarm. Außerdem sind sie nett und passen gut ins Team.« Da fällt das Handicap Hörschädigung kaum ins Gewicht.

Für ihn als Unternehmer sind diese Jugendlichen, die er allerdings gemeinsam mit der IFD-Fachberaterin auch sorgfältig auswählt, viel interessanter als andere Jugendliche – ohne Behinderung – mit vergleichbarem Schulabschluss: »Unsere hörgeschädigten Azubis sind meist motivierter und qualifizierter als viele »normale« Hauptschulabgänger. Ohne die behinderungsbedingten Hör- und damit zusammenhängenden Sprach-Probleme hätten sie ganz andere Bildungsabschlüsse erreichen können.«

SO WURDE GEFÖRDERT > SP Medienservice

Für Klein-Unternehmen, die nicht der gesetzlichen Beschäftigungspflicht unterliegen, gelten höhere Fördersätze. SP Medienservice hat vom LVR-Integrationsamt verschiedene finanzielle Förderungen für die Investitionen in die Arbeitsplätze der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhalten – im Einzelfall bis zu 80 Prozent der Gesamtkosten. So konnte Firmeninhaber Sascha Pipek beispielsweise seinen Maschinenpark erweitern und damit seine Geschäftsfelder ausweiten. Für einzelne Auszubildende konnten 4000 Euro Einstellprämie aus Mitteln eines NRW-Sonderprogramms gezahlt werden. In anderen Fällen übernahm die Arbeitsagentur 70 Prozent der Vergütung als Ausbildungszuschuss.



Neben diesem »unternehmerischen Mehrwert« freut Sascha Pipek sich, selbst einen Beitrag zur Integration von Menschen mit Behinderung leisten zu können. »Es macht Spaß, mit Leuten zu arbeiten, die aufgrund ihrer Behinderung weniger Chancen haben, und dann zu sehen, wie sie sich entwickeln und manchmal sogar besser werden als andere ohne Handicap.«

Spricht er mit Unternehmer-Kollegen über die Beschäftigung behinderter Mitarbeiter? Schon, bestätigt Pipek, aber zurückhaltend. Er wolle niemanden missionieren, und auch nicht den falschen Eindruck erwecken, dass man auf diesem Wege »im Vorübergehen Fördermittel abgreifen« könne. Nach Pipeks Fazit braucht es drei Dinge, damit es funktioniert. ..Erstens: Man muss die behinderten Mitarbeiter einsetzen und behandeln wie man alle anderen Mitarbeiter auch behandeln sollte – als vollwertige Beschäftigte und eigenverantwortliche Menschen. Aber dabei – zweitens – den behinderungsbedingten Besonderheiten Rechnung tragen und sich entsprechend kümmern. Und – drittens – braucht es, gerade für kleine Unternehmen, den schnellen Draht zur externen Unterstützung.« Die leistet bei SP Medienservice der örtliche Integrationsfachdienst (IFD). Die Zusammenarbeit mit der zuständigen Fachberaterin läuft verlässlich und vertrauensvoll seit 2004 – als damals mit Dimitri alles anfang.